

Tomo KNEŽEVIĆ

Beitrag über die heutige Situation der Militärseelsorge in Bosnien und Herzegowina

Hochwürdigster Herr Militärbischof Österreichs!
Hochwürdigste Herren Militärbischöfe!
Liebe Seelsorger und Mitarbeiter in der Österreichischen Militärdiözese!
Liebe Teilnehmer aus dem militärischen Bereich aus Europa!

Im Namen des Erzbischofs von Sarajevo und Präsidenten der Bischofskonferenz Bosnien und Herzegowinas, Vinko Kardinal Puljić, und in meinem persönlichen Namen möchte ich mich für die ehrliche und freundliche Einladung zu diesem Forschungstreffen hier in Wien, zur Enquete 2006 bedanken. Für uns in der Katholischen Kirche in Bosnien und Herzegowina war Ihre Einladung ein konkretes Zeichen Ihres Interesses uns in diesem gesamten Prozess eines Aufbaus von Militär-, Polizei- und Gefängnisseelsorge in ganz Bosnien und Herzegowina zu helfen. Aus unserer Sicht, vielleicht für sie sehr schwer zu verstehen, ist das für uns in diesem Moment und in der aktuellen zunächst postkommunistischen und auch Nachkriegszeit sehr wichtig. Wir befinden uns auch in einer Zeit und in einem Raum, der für viele aus der ganzen Welt von Amerika über Europa und Asien bis nach Malaysia ein Übungsplatz verschiedener Modelle der Militär- und Polizei-seelsorge ist. Denn wir sind das einzige Land Europas, in dem drei Seelsorgen existieren, und zwar eine katholische, eine orthodoxe und eine moslemische. Darum ist meine Teilnahme zuerst für mich, aber ich glaube auch für Sie, eine Bereicherung besonders im Hinblick auf die gestellten Fragen. Denn diese Erfahrung ist sehr wichtig, es gilt aber auch die Wahrheit über die Lage der Streitkräfte insgesamt und besonders der Militärseelsorge hier in Wien zu erfahren.

Wie viele Armeen haben wir zurzeit in Bosnien und Herzegowina?

Ihnen allen ist bekannt, dass in Bosnien und Herzegowina drei Völker und drei Religionen leben, und zwar katholische Kroaten, orthodoxe Serben und moslemische Bosniaken. Dazu ist auch bekannt, dass Bosnien und Herzegowina, nach der ungerechten internationalen Aufteilung meines Vaterlandes durch die Großmächte, beim Friedensabkommen in Dayton auf zwei Entitäten aufgeteilt worden ist. In der ersten Entität, in der Föderation, wo die moslemischen Bosniaken über 70% und die katholischen Kroaten ca. 20% der Bevölkerung ausmachen, hatten wir bis zum 31. Dezember 2005 eine Armee mit zwei Komponenten, und zwar eine kroatische und eine bosniakische. In der zweiten Entität, in der so genannten Republika Srpska, in der die Serben nach der ethnischen Säuberung und gemäß internationaler Gerechtigkeit ca. 90% der Bevölkerung ausmachen, existierte auch bis zum 31. Dezember 2005 eine Armee, die zu 100% mono-ethnisch, d.h. serbisch, war. Der Plan der internationalen Gemeinschaft war es, bis zum 31. Dezember 2006 eine Armee für ganz Bosnien und Herzegowina zu bilden. Verschiedene internationale politische Ansichten waren fast allein für die Ausprägung maßgeblich. Aber die katholischen Kroaten fürchten sich vor dem Modell einer Armee nach dem Muster der ehemaligen so genannten Jugoslawischen "Volksarmee". Gott sei Dank ist es uns gelungen, zu dieser qualitativen und für alle in Bosnien und Herzegowina annehmbaren Entwicklung beizutragen. Wir haben eine Armee und mit dem Modell sind wir alle in Bosnien und Herzegowina zufrieden.

Wie sieht die Militärseelsorge in Bosnien und Herzegowina aus?

Sie wissen schon alle Bescheid, dass wir in Bosnien und Herzegowina und in allen neu entstandenen Staaten des ehemaligen Jugoslawien seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis in die neunziger Jahre keine Militär- und Polizeiseelsorge hatten. Denn die schrecklichen und grausamen Jahre des Kommunismus waren auch eine Zeit der totalen Dunkelheit für diese älteste organisierte pastorale Aufgabe der Katholischen Kirche. Und nicht nur für die Katholische Kirche, sondern auch für die anderen Religionsgemeinschaften in Bosnien und Herzegowina. Das kann ich als lebender Zeuge, der den Militärdienst

fünfzehn Monate als Priesteramtskandidat ableisten musste, in bester Art und Weise erzählen und bestätigen.

Nach der ersten freien Wahl im ehemaligen Staat haben alle die ersten Schritte gemacht. Leider haben wir die erste konkrete Entwicklung der Militär- und Polizeiseelsorge im Krieg erlebt. Man feierte nämlich Messen, Buße, besonders die gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit allgemeinem Bekenntnis und Generalabsolution mit Soldaten in Lebensgefahr während des Krieges. Im wahrsten Sinne des Wortes war das in dieser schweren Situation eine große geistliche und moralische Unterstützung, wo man nicht wusste, ob und wer diese Kriegssituation überleben werde. Es war nicht so einfach für unsere Priester, die sich nicht auf eine solche Situation vorbereitet haben. Bomben und Granaten fielen, sehr viele Vertriebene und Obdachlose auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite die Soldaten, die die Söhne und Väter dieser vertriebenen und obdachlosen Menschen sind. Ohne eine qualitative Vorbereitung hat die Katholische Kirche durch die Priester ihre Aufgabe in der Militär- und Polizeiseelsorge erfüllt. Der Priester war in einer solchen Situation alles, sowohl der Liturge wie auch der Spiritual. Aber in sehr vielen Fällen mussten sie sich um andere Dinge, die mit dem reinen Überleben zusammenhängen, kümmern.

Mit dem Kriegsende kam die Zeit des Wiederaufbaus, sowohl des materiellen wie auch des geistlichen. Man kann mit der Hilfe guter Menschen und Wohltäter die Häuser reparieren und renovieren, aber die zerstörte Seele des Menschen nur sehr schwer. Denn das ist ein Prozess, der sehr viel Kraft und Geduld von jedem Einzelnen in unserem Land verlangt. Ein besonderer Teil unserer Gesellschaft und der Mitglieder der Katholischen Kirche wie der anderen Glaubensgemeinschaften verdient unsere Aufmerksamkeit. Das sind ehemalige und jetzige Soldaten und Polizisten. Sehr viele unter denen sind in diesem schrecklichen Krieg gewesen, haben gekämpft und werden noch sehr lange die Kriegsfolgen auf den eigenen Schultern tragen und im täglichen Leben spüren.

Die politische Lage und die Rolle sowohl der einheimischen Politiker als auch das Verhalten der internationalen Gemeinschaft in dieser Nachkriegszeit beeinflussen die gesamte Situation und die Organisation der Militär- und Polizeiseelsorge. Denn wir müssen wissen, dass

wir unter dem Protektorat der internationalen Gemeinschaft leben, die in der Tat keine einheitliche Politik verfolgt und in diesem Land nicht einheitlich vorgeht, besonders was die Zukunft betrifft. Die moslemische Religionsführung hat am 13. September 1999 einen Vertrag mit dem föderalen Verteidigungsministerium unterschrieben und auf Grund dessen haben sie einen Militärmufti und 28 Militärimame in der bosniakischen Komponente der Armee der Föderation Bosnien und Herzegowina. Im Jahre 2001 hat die Serbisch-Orthodoxe Kirche, durch die Heilige Synode in Belgrad, mit Bischof Kačavenda von Zvornik-Tuzla einen Militärbischof, und zwar nur für die Armee der zweiten Entität, d.h. für Republika Srpska, bekommen.

Die Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina hat erst am 24. November 2004 einen Vertrag mit dem föderalen Verteidigungsministerium unterschrieben. Bis zu diesem Tag war die Militär- und Polizeiseelsorge im Rahmen der vier Diözesen organisiert und jedes Ordinariat war für sein Territorium zuständig. Für diese pastorale Tätigkeit haben sie vom Staat keine finanzielle Unterstützung oder Besoldung erhalten. Die Bischofskonferenz von Bosnien und Herzegowina beauftragte im Rahmen eines dreijährigen Mandats einen Rat für die Militär- und Polizeiseelsorge und danach einen Koordinator. Unsere Bischöfe erwarten in der nächsten Zeit die Organisation von Militär-, Polizei- und Gefängnisseelsorge, und zwar in einem staatlichen Vertrag zwischen Bosnien und Herzegowina und dem Vatikan. Denn so ein Vertrag mit internationaler Garantie bedeutet für uns sehr viel. Wir werden dann ganz sicher sein, dass die internationalen Beauftragten, wie neuerlich Herr Wolfgang Petritsch, nicht nach eigenem Willen und nach eigener Beurteilung unsere Militärseelsorger versetzen und des Amtes entheben könnten.

Ist die Zusammenarbeit zwischen katholischen, orthodoxen und moslemischen Vertretern in der Militärseelsorge möglich?

Alle anwesenden internationalen Streitkräfte, die bei uns in Bosnien und Herzegowina engagiert sind, bemühen sich, ein eigenes Modell je nach der politischen und finanziellen und militärischen Stärke durchzusetzen. Nach unserer gemeinsamen Meinung sind alle in derselben Lage in einem solchen ungerechten Kampf. Unserer Antwort ist ganz klar. Denn alle diese Modelle sind sehr gut, aber wir

werden für uns in Bosnien und Herzegowina von allem das Beste nehmen. Jede Art von Synkretismus ist für uns alle nicht annehmbar. Wenn es um die Katholische Kirche geht, dann gelten für uns dieselben Normen und dieselben Dokumente sowohl in den europäischen als auch in den nicht europäischen Ländern. Denn die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Katholiken wie auch geistliche und andere Hilfe soll allen zukommen, die uns um Hilfe bitten, ohne vorher nach der Religionszugehörigkeit zu fragen. Darum ist diese Nachkriegszeit für uns alle, und nicht nur für die katholischen Kroaten, sehr wichtig. Wir versuchen alle Modelle, alle Normen und alle nachkonziliaren Dokumente zu untersuchen, um die richtige Antwort und das richtige Modell zu schaffen. Denn es geht um die Menschen, die im Kommunismus geboren und groß geworden sind, die auch die Spuren dieses schrecklichen Krieges in Bosnien und Herzegowina noch immer spüren und im täglichen Leben tragen.

Als Frucht dieses Verhaltens und dieses Tuns sind vorbereitete Grunddokumente der Militärseelsorge, die wir alle gemeinsam (katholische, orthodoxe und moslemische Vertreter) ausgearbeitet haben und die unsere Oberen in den nächsten Wochen nach der jeweiligen Approbation unterschreiben sollen. Mit diesem konkreten Vorgehen in Bosnien und Herzegowina haben wir konkret gezeigt, dass wir für die europäische Zusammenarbeit sind. Wir haben bemerkt und uns konkret davon überzeugt, wie die internationalen Streitkräfte auf Grund der konkreten Tatsachen in unserem Land uns alle manipulieren. Als Beispiel kann das Informations- und Vorbereitungsmaterial für die deutschen Offiziere dienen, das wir in der Katholischen Militärseelsorge zufällig entdeckt haben.

Geistlich-religiöse Situation in den Streitkräften in unserem Land

Mehrmals in diesem Vortrag habe ich gesagt, wie wir alle auch in Bosnien und Herzegowina, aber besonders in den Streitkräften, in der postkommunistischen und Nachkriegszeit leben. Denn die Folgen einer solchen Zeit, trotz unserer starken Verwurzelung im jeweils konkreten Glauben, sind im wahrsten Sinn des Wortes sehr schwer. Eine falsche Ideologie hat durch Jahrzehnte die Seele unseres Wesens, primär von hochrangigen Offizieren, schwer geschädigt. Wir Katholiken sind trotz aller Schwierigkeit unserer Kirche und unserem

Glauben treu geblieben. Aber in Bezug auf eine falsche Ideologie wie den Kommunismus sind wir auch nicht ganz immun geblieben. Man spürt jeden Tag die Folgen dieser kommunistischen Zeit, zuerst bei den Offizieren aus kommunistischer Zeit, aber auch bei den anderen in den Ausdruckformen des täglichen Lebens, die im Militärdienst heutzutage tätig sind. Mit den anderen ehemaligen kommunistischen Staaten kann man auf Grund der Erfahrung und der täglichen Empirie feststellen, dass man sehr schnell und qualitativ alles Materielle (Häuser, Strassen, Industrie u. a.) erneuern kann, aber es braucht das Leben einer Generation, um die Seelen der Menschen zu ändern.

Auf der anderen Seite sind die Früchte des Konsums und der westlichen Demokratie sehr schnell zu uns gekommen. Europa ist mit positiven und besonders mit negativen Entwicklungen sehr schnell bei uns in Bosnien und Herzegowina. „Nimm alles, was das Leben gibt“ hat sehr viele Grundwerte des Glaubens zur Seite geschoben. Denn der Kommunismus und der Krieg sind vorbei. Ich glaube aber, dass ich für das konkrete Praktizieren und Leben meines Glaubens keine Zeit mehr habe. Deshalb stehen heute unsere Militärseelsorger vor einer großen Herausforderung, den anvertrauten Gläubigen die Glaubenswerte zu vermitteln. Das ist nicht einfach, aber das bleibt eine dauernde Aufgabe.

Wie in jedem Land der Welt, das einen schrecklichen Krieg erlebt hat, fühlen die Beteiligten primär als Soldaten, Offiziere und tragen verschiedene physische und psychische Folgen auf dem eigenen Leib. Denn eine organisierte Behandlung existiert nicht. Sehr oft sind sie sich selbst überlassen. In einer solchen Situation befindet sich auch die katholische Militärseelsorge in Bosnien und Herzegowina. Als Vorteil und als große Unterstützung heutzutage gilt noch immer eine starke Verbindung mit dem Glauben und mit der Kirche. Denn heute haben alle volles Vertrauen zu den Militärseelsorgern bzw. zu der Militärseelsorge.

Kurze Zusammenfassung

Mit meinem Vortrag, verbunden mit dem aus Wien angegebenen Thema, wollte ich allen Anwesenden die gesamte Problematik in Bezug auf Militär-, Polizei- und Gefängnisseelsorge in Bosnien und

Herzegowina präsentieren. Denn Ihre Soldaten, Offiziere und besonders die Politiker, auch die Ökonomen seit einigen Jahrzehnten, sind in unserem Land stark präsent und sehr oft erhalten sie verschiedene oft von der Politik gesteuerte und geformte Nachrichten, d.h. falsche Informationen, die die Wahrheit verschweigen. Denn diese Politiker aus dem Ausland prägen mit aller Macht und ohne jede moralische und gesetzliche Verantwortung das gesamte Leben und das Leben in den Streitkräften von Bosnien und Herzegowina. Darum ist Ihre Einladung und die Einladungen guter und ehrlicher Freunde zu solchen Tagungen und Konferenzen für uns in der katholischen Militärseelsorge in unserem Land eine große Unterstützung und eine Gelegenheit unsere gesamte Situation zu präsentieren. Es ist keine Schande von Freunden und anderen wohlmeinenden Leuten zu lernen, damit wir unsere Militär-, Polizei- und Gefängnisseelsorge heutzutage in der besten Weise organisieren und praktizieren können. Denn sie sind ein Staat mit langer und reicher, in einem Teil gemeinsamer Geschichte in Bezug auf die erwähnte Problematik. Darum bin ich froh, in diesen Tagen in der Schule des Lernens mit allen anwesenden Freunden aus vielen europäischen Ländern zusammen zu sein.

Hiermit möchte ich mich für die ehrlichen und wahren Friedensstifter aus ihrem Staat und aus allen anderen Staaten Europas und der Welt, die in verschiedenen Einsatzbereichen in Bosnien und Herzegowina tätig waren und noch immer sind, ganz ehrlich bedanken. Denn es war nicht immer so einfach und manchmal mit Lebensgefahr verbunden. Mit einem Satz möchte ich mich bedanken. Vielen, vielen Dank. Gott möge sie und alle bekannten und unbekanntes Wohltäter aus Österreich segnen. Helfen Sie uns mit wahren Worten, mit wahren Rat, mit wahren und konkreten Beispielen lebendiger moralischer Werte zu Hause und beim Auslandseinsatz. Denn Politik und konkretes Handeln ohne moralische Werte haben keine Zukunft hier bei Ihnen und bei uns in Bosnien und Herzegowina.